

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Leben des Bakteriums zerstört; und gerade so, wie Einimpfung von Toxin aus losgerissenen Seitenketten Antitoxine entstehen läßt, so bilden sich unter der Einwirkung lebender oder toter Bakterienleiber frei kreisende Seitenketten als Schutzstoffe, welche spezifisch auf das Bakterium wirken und es vernichten. Nur in einem Punkte unterscheidet sich die antitoxische Seitenkette grundlegend von der antibakteriellen: die antitoxische Seitenkette hat nur die Funktion, einen Giftstoff unschädlich zu machen, während die antibakterielle ein Zellenleben vernichten soll, eine Funktion, die einer normalen Zellenkettenkette an sich nicht zukommen kann. Zur Herbeiführung dieses Endresultates muß also noch ein zweites wirksames Agens hinzutreten, ein den Zellenleib lösendes Ferment.

Nach der Ehrlich'schen Theorie haben wir uns nun den Vorgang der Bakterienvernichtung folgender-

maßen vorzustellen. Die losgerissene Seitenkette besitzt zwei haptophore Gruppen; die eine klammert sich an das Bakterium an, die andre ist verwandt mit einem im normalen Blute stets vorkommenden Ferment, das sie an sich zieht. Durch diesen Vorgang wird das Bakterium in unmittelbare Berührung mit dem lösenden Ferment gebracht und vernichtet. Die Seitenkette dient also nur als Vermittler, um das Ferment auf den Bakterienleib hin zu konzentrieren. Jedes Bakterium erzeugt seine spezifische Seitenkette, die nur auf seinen eignen Leib wirkt. Eine Impfung mit toten oder noch lebenden Cholera Bazillen erzeugt also eine Immunität, die sich ausschließlich auf Cholera Bazillen richtet. Es entsteht im Blute ein spezifischer „Immunkörper“ gegen Cholera Bazillen, der mit seiner einen haptophoren Gruppe das Bakterium ergreift, mit der andern das nichtspezifische Ferment auf das Bakterium hin richtet.

Dr. Fr. Ranjow

Villa Falconieri

Tusculum und Villa Falconieri — zwei Namen, die dem Deutschen lieb und bekannt sind, auch wenn er es nie zum Ideal einer Romfahrt



Eingang zur Villa Falconieri

gebracht hat. Tusculum, wo der große Römer sich von den Sorgen und Mühen der bösen Politik erholt und im Schatten der Pinien und Cypressen sich daran erinnert, daß er auch Mensch sei, — Villa Falconieri, die älteste der Villen Frascatiss, ja eine der schönsten, die mit ihrem poetischen Reize mehr als einen Dichter bezaubert, begeistert hat. Eine eigentümliche Mischung von Antike und Renaissance, zum Teil auch Mittelalter, ist es, die uns hier oben umfängt. Zu unsern Füßen die unabsehbar weite Ebene mit dem fernen Rom, von der strahlenden Kuppel des Petersdomes überragt; dort das langhin flimmernde Meer, die Berge Struriens, Umbriens, der Sabina und dicht unter uns die weiße Häusergruppe Frascatiss. Zu Häupten aber die von wildem Buschwerk überwucherten Höhen, wo sich in jener glücklichen Zeit, da noch die Götter Griechenlands die Welt regierten, die Prachtvillen römischer Großen erhoben. Dort rechts, kaum ein paar Meter in der Luftlinie entfernt, das Tusculum Ciceros, wenn man den Ziegelsteinen mit der Inschrift „M. TVLI“ glauben darf; noch höher den Hügel hinauf, über Galden, die einst Marmorterrassen, Tempel, Nymphäen trugen, die Villen des Lucull, des Sulla, des Gabinius — dieses trefflichen Nachbarn Ciceros. Eine Gegend, wie die Welt sie im Glanze ihrer Vergangenheit, im Zauber ihrer ewig berücksenden, unvergänglichen Schönheit nicht wieder kennt — es sei denn jene lachende antike Landschaft um den Befuv. Doch was ist aus all diesen Stätten alter Pracht geworden? Aus den Marmortempeln und Hallen, aus den Hainen, darin die weißen Leiber der Statuen glänzten, wo zu Cymbel- und Flötenklang die Schwärme froher Bacchantinnen durch das Dickicht rasten, wo das Gvoo der munteren Thyrsoschwinger erscholl? „Eine schöne Welt ist da versunken“ — und auf den Trümmern des wonnig heidnischen Olymps erheben sich heute die finsternen Mauern von Klöstern und Konvikten. Denn — als wäre es Ironie der Geschichte oder aber eine herbe Nemesis — kein Platz um Rom wird von den religiösen Orden so sehr bevorzugt als diese Villegiatur der Alten. Und so reichen sich über dem sündigen Tusculum heute die Jesuiten in „Mondra-